



Titelverteidiger gestaltet Eröffnungskonzert des DOW

Konzentriert, spannungsreich und immer auf Augenhöhe mit der Musik

WUPPERTAL ■ Wer nach dem Vortrag der oft „machtvollen Werke“ der Bläserorchester ein Stockwerk tiefer zum Vortrag der Streicherorchester in den phantastischen Stadtsaal kam (2.000 Plätze), der atmete erst mal auf und genöß den würdevollen Rahmen. Es hat nichts mit Neid zu tun, wenn die Bläser sich wünschten, auch ihren Vortrag – an dem sie monatelang gefeilt hatten – in einem ähnlich passenden Rahmen darbieten zu können.

Dieser Genuß war nur dem langjährigen Sieger der Kategorie Bläserorchester vergönnt. Der Orchesterverein Hilgen 1812 gestaltete in der Stadthalle das Eröffnungskonzert. Die Hilgener hatten wegen der Erhöhung des Teilnehmerbeitrages zwar kurzfristig ihre Teilnahme abgesagt. Nun ergab sich mit dem Eröffnungskonzert die willkommene Gelegenheit, doch noch Wettbewerbsatmosphäre zu schnuppern, wie das Orchester auf seiner Homepage schreibt – und ganz nebenbei eine „öffentliche Generalprobe“ für die erstmalige Teilnahme am Bläserorchesterwettbewerb „Eolia“ in Straßburg zu realisieren. Das Vortragsprogramm

dort und das Eröffnungsprogramm in der Wuppertaler Stadthalle waren weitgehend deckungsgleich: „Thema und Variationen“, Opus 43, im Jahr 1943 vom damals 69jährigen Arnold Schönberg in knapp 14 Tagen geschrieben, wurde von ihm selbst als pädagogisches Werk bezeichnet. Es besteht aus einem 21taktigen Thema, sieben Variationen, die sich rhythmisch, harmonisch und motivisch eng an dieses Thema anlehnen.

Die Hilgener musizierten konzentriert, spannungsreich und technisch sauber und waren immer auf Augenhöhe mit der Musik. Johannes Stert als einen besonders ausdrucksstarken Dirigenten zu bezeichnen, hieß Eulen nach Athen zu tragen. Unter seiner Stabführung präsentierten sie „Fantasy Triptych“ von Derek Bourgeois, und aus „Capriccio“ von Richard Strauss ein symphonisches Zwischenspiel, zu dem der Dirigent meinte: „Wir wollen ihnen die Begegnung mit diesem Stück nicht vorenthalten, obwohl wir damit erst beim Erarbeiten sind.“ Und er fügte hinzu: „... denn das Arbeiten hört nie auf.“ *Doris März*

sie wieder ins Blickfeld, die alte und immer wieder neue Frage: Welche Musiker haben den größten Stellenwert? Sind es die Streicherorchester, die Zupfer, die Gitarristen oder gar die Bläser? Glückt die Begegnung zwischen den Musikern, der Cross-over der Stile? Der Musikrat hat sich ja genau dieses Thema auf die Fahnen geschrieben. Manfred Lipp aus Wertingen, diesmal als Leiter der Regy Band und Papa Lipps Band mit dabei, stand leicht entnervt vor dem Eingang des Mendelssohnsaales der Stadthalle, in dem die Wertung für die Bläserorchester stattfand. Er meint, er sei jetzt den ganzen Tag auf den Füßen und habe nur ein Orchester hören können, ansonsten stehe er vor verschlossenen Türen, habe selbst den Wettbewerb zu bestreiten oder der Vortrag sei gerade zu Ende.

Beengte Platzverhältnisse für die Bläser

So wie ihm ging es auch anderen vielseitig interessierten Zuhörern. Den Unmut verstärkte die Tatsache, daß selbst rechtzeitig erschienene Zuhörer in dem knapp 300 Zuhörer fassenden Raum keinen Platz fanden und sich stehend oder auf dem Boden sitzend die Vorträge anhören mußten. Der Stadthallenprospekt weist den Mendelssohnsaal zurecht als idealen Rahmen für Solo- und Kammerkonzerte aus. Daß Bläserorchester nicht gerade unter diese Kategorie fallen, hätte auch dem Veranstalter klar sein müssen.

Trotz beengter Platzverhältnisse – auch auf der Bühne – gaben alle Orchester ihr Bestes. Und Sieger waren sie ja bereits, bevor sie nach Wuppertal zur Finale des Deutschen Orchesterwettbewerbs kamen. Denn alle sind Landessieger, die Besten in ihren Bundesländern. Nun wollten sie auch vor der Bundes-Jury mit „ausgezeichnetem“ Ergebnis abschließen. Der Deutsche Musikrat legte Wert auf die Feststellung, daß alle Ensembles und Orchester, die das Prädikat „mit ausgezeichnetem Erfolg“ erreichen, Preisträger sind und das Preisgeld von 95.000 Euro zu gleichen Teilen erhalten. Auf der Ergebnisliste schielte man dennoch auf die Punktzahl, denn es macht für die Musiker sehr wohl einen Unterschied, ob man mit 23 oder 25 Punkten in den Preisträgergängen dabei ist.

Teilnehmerbeiträge sorgen für Aufregung

Vor den Erhalt des Preisgeldes hatten die Verantwortlichen jedoch die Zahlung des Teilnehmerbeitrags gestellt. 70 Euro (Jugendorchester 50 Euro) pro Teilnehmer statt bisher 20 – so hörte man im Vorfeld aufgeregt. Wolfgang Friedl von der Stadtkapelle Marktoberdorf rät zu differenzierter

Betrachtung und fügt an, daß man sich mit dem Teilnehmerbeitrag die Option auf vier Tage Aufenthalt mit Frühstück gesichert habe. Im Fall der Stadtkapelle hieß das Aufenthalt im Vier-Sterne-Hotel. „Da kann man grundsätzlich nicht meckern“, merkt er an. Wenngleich die insgesamt benötigten 11.000 Euro der Vereinskasse so wehtun, daß die geplante Anschaffung einer Marimba, einer dringend gebrauchten Flöte und eines Xylophons wieder einmal auf die lange Bank geschoben werden muß. Flugs wird in der Historie gekramt und festgestellt, daß im Jahr 2000 der Zuschuß zwei Millionen Mark betragen hatte (jetzt eine Million Euro), die Anzahl der Teilnehmerorchester aber in etwa gleich geblieben ist. Und so verdüstert sich seine Miene schon, wenn er hört, der Teilnehmerbeitrag hätte aufgestockt werden müssen, weil man ansonsten die Vielfalt der Musik nicht mehr hätte gewährleisten können, wie DMR-Präsident Josef Maria Krüger ausführte und tröstend hinzufügte, daß man bis zum nächsten Orchesterwettbewerb darüber noch einmal nachdenken müsse.

Die Teilnehmer beim DOW sind in der Regel keine Eintagsfliegen. Ein Kreis abgehobener Musikfreaks, die sich schnell mal zusammenproben, hat hier keine Chance. Die Teilnehmerorchester sind allesamt „Mehrfachtäter“, waren in der Mehrzahl schon mal dabei und haben die Chance genutzt, sich in den wettbewerbsfreien Jahren weiterzuentwickeln oder neu zu formieren. Der Musikverein Altenmittlau 1897, dem heuer zusammen mit der Stadtkapelle Memmingen und der Ulmer Knabenmusik ein hervorragender Erfolg bestätigt wurde, sind das beste Beispiel für engagierte Vereinsarbeit über lange Jahre auf hohem Niveau.

Das Menschliche macht's

Seit 1987 leitet Professor Hans Rückert das hessische Orchester. Altenmittlau zählt knapp 3.000 Einwohner und liegt in der Region Main-Kinzig-Kreis. Bernhard Betz, der langjährige, rührige Vorsitzende und heutige Ehrenvorsitzende hatte Tränen in den Augen, als es zur Preisverleihung ging. Er könne sich zu seinem 75. Geburtstag heuer kein